Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.



Morgen-Ausgabe.

No. 224. **Freitag, den 16. Mai.** **1856.**

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Am 12. Nachmittags 3 Uhr starb hier der „Zeit" zufolge, die verwittwete Frau Fürsten Paskiwitsch.

Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern Nachmittag aus der Lausitz hier wieder eingetroffen und hat sich sofort zu Sr. Majestät dem König nach Charlottenburg begeben. Auch heute Mittag hatte der Minister-Präsident Vortrag vor Sr. Majestät und darauf die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden, zu welcher auch Se. Durchlaucht der Fürst Windischgrätz eingeladen war.

Während der Abwesenheit des General-Lieutenants Freih. v. Schreckenstein, welcher, wie schon mitgetheilt, den Prinzen Friedrich Wilhelm nach London begleitet, übernimmt General-Lieutenant v. Brun die Geschäfte des General-Kommandos des 7. Armeekorps.

In den Nachrichten über die Besetzung der russischen Gesandtschaften in Deutschland herrscht viel Widerspruch. Früher bezeichnete man Herrn v. Brunnow als Gesandten für den Bundestag; auß Wien wurde gestern berichtet, daß derselbe für Wien bestimmt sei. In Frankfurt a. M. wird jetzt nach der „Postztg." auf das Bestimmteste versichert, daß Herr v. Brunnow die russische Gesandtschaft in Berlin, Herr v. Budberg dagegen diesen Posten in Wien übernehmen werde.

Der Staatsanzeiger publizirt das Gesetz — betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kreuz über Landsberg a. W. und Küstrin nach Frankfurt a. O. und einer Eisenbahn von Saarbrücken einerseits nach Trier und andererseits bis zur Großherzoglich luxemburgischen Grenze bei Wasserbillig in der Richtung auf die Stadt Luxemburg.

Der gestern gegebenen Nachricht über die Lage der Sundzollfrage ist noch hinzuzufügen, daß, wie der „Zeit" gemeldet wird, Rußland so lange an seine Offerten gebunden bleiben wolle, bis Dänemark selbst sich der Hoffnung auf eine Vereinbarung mit den übrigen Staaten begiebt. Rußland ist, nach dem zuletzt von Dänemark vorgelegten Ablösungsplan, nach England der am meisten betheiligte und belastete Staat. Nach diesem neuen Plan berechnet Dänemark nämlich seine mittleren Jahreseinnahmen von dem Zoll auf Waaren auf 2,098,561 Rsd. (4 Rsd. = 3 Pr. Thlr.) und von den Leuchtthürmen auf 150,018 Rsd. Es verlangt für jede Einnahme eine Ablösungssumme von 32,664,912 Rsd. oder 24,498,684 Pr. Thlr., und für diese 2,335,088 Rsd. oder 1,751,316 Thlr., in Summa 35. Mill. Rsd. oder 26 Mill. 250,000 Pr. Thlr. Davon fallen auf Rußland 7,304,995 Pr. Thlr., auf Großbritannien 7,595,142 Thlr., auf Preußen 3,330,000 Thlr., auf Schweden exkl. Norwegen 1,192,878 Thlr., auf die Niederlande 1,056,045 Thlr., auf Frankreich etwas über 900,000 Thlr., auf Dänemark und Spanien ungefähr je 800,000 Thlr., auf Nordamerika so wie auf Norwegen nicht viel mehr als 500,000 Thlr. Die übrigen ca. 3½ Millionen vertheilen sich auf die übrigen Staaten, unter denen Brasilien, Belgien, und Mecklenburg die bedeutsamsten sind.

Oesterreich.

Wien, Donnerstag, 15. Mai. Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe Baron v. Hübner ist zum Botschafter in Paris ernannt worden. — Die heutige „Wiener Zeitung" desavouirt in ihrem halbamtlichen Theile die Korrespondenzen eines süddeutschen Blattes, die eine Uneinigkeit zwischen dem Staate und der Kirche andeuten. — Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß daselbst das Agio im Schwinden begriffen sei.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Der Moniteur druckt heute eine auf die bekannte Erklärung des belgischen Ministers des Auswärtigen in der Repräsentanten-Kammer bezügliche Note des belgischen Moniteur ab, worin es zur Berichtigung einer den Sinn jener Erklärung durchaus entstellenden Depesche der meisten Pariser Blätter heißt: „Der Minister des Auswärtigen hat gesagt, daß das Kabinet, dessen Mitglied er ist, nie eine Veränderung der Verfassung vorschlagen werde. Ueber die Absichten des Ministeriums in Bezug auf die Gesetze, welche die Presse regeln, ist er nicht befragt worden und hatte sich also auch darüber nicht zu erklären. Wäre diese Befragung geschehen, so hätte die Regierung nur eine Antwort zu geben gehabt, die nämlich, daß sie sich innerhalb des verfassungsmäßigen Kreises ihre volle Freiheit des Handelns vorzubehalten Willens sei, um den Kammern, wenn sie es für angemessen erachten werden, die nach ihrer Ansicht etwa nöthigen Abänderungen der Gesetzgebung über die Presse zu unterbreiten."

Der Moniteur begleitet die Note seines belgischen Kollegen mit folgender Bemerkung: „Man muß der belgischen Regierung Glück dazu wünschen, daß sie Sorge dafür getragen hat, ihre Sprache weder entstellen, noch ihre Absichten voreilig beurtheilen zu lassen. Was die französische Regierung betrifft, so hat sie sich beschränken müssen, auf das Uebel und auf seine Folgen hinzuweisen; dem Brüsseler Kabinet allein stand es zu, das Heilmittel zu suchen, zu finden und anzuwenden; der Regierung des Kaisers ist an der Wirksamkeit des Heilmittels gelegen und nicht an seiner Beschaffenheit."

Bereits sind Maler, Bildhauer und Dekorateure im Innern der Notre-Dame-Kirche, so wie außen, in vollster Thätigkeit, um dieselbe für die Tauffeierlichkeit auszustatten. Die Gurtgräte der Gewölbe werden weiß, blau, grün, orange mit goldenen Leisten staffirt. Die Gewölbeschilder blau, mit goldenen Sternen besäet. Die Säulen werden mit Sammtstoffen ausgeschlagen. Der Hochaltar muß einem reichen Bau im Style der Kirche weichen; nicht minder reich wird die Dekoration der Façade sein.

Der König von Württemberg hat heute Morgen Paris verlassen. Der Prinz Napoleon gab ihm das Geleite bis zum Eisenbahnhofe. Gestern wohnte der König einer Artillerie-Revue bei, die der Kaiser im Tuilerieen-Hofe abhielt. Des Abends wohnte Se. württembergische Majestät einer Vorstellung in der großen Oper bei, und des Morgens hatte der König den Invaliden einen Besuch abgestattet. Der König war jedesmal vom General Roquet, Adjutanten des Kaisers, und von dem Grafen Bacciochi begleitet. — Herr v. Hübner ist nach Straßburg abgereis't, um den Erzherzog Ferdinand Max, Bruder des Kaisers von Oesterreich, zu empfangen. Derselbe wird morgen oder übermorgen in unserer Hauptstadt eintreffen.

Italien

Turin, 10. Mai. In der Sitzung des Turiner Senats vom 9. Mai fand die Diskussion über den Vertrag vom 30. März statt.

Der Marchese Massimo d'Azeglio, den man als Verfasser der sardinischen Denkschrift bezeichnet, beleuchtete die Wichtigkeit der Pariser Verhandlungen und ihre Bedeutung für Italien, und schlug eine anerkennende Resolution für das Ministerium vor. Graf Castagnetto (von der Rechten) erklärte sich mit derselben im Allgemeinen einverstanden; man habe von dem Kriege von vornherein keine Gebietserweiterung, sondern nur moralische Vortheile erwarten können. Er verlangte jedoch einige Erläuterungen in Betreff der äußerst ernsten Worte, welche Graf Cavour in der andern Kammer über das Verhältniß zu Oesterreich ausgesprochen; auch fragte er, ob Frankreich und England die Note vom 16. April beantwortet hätten. Graf Cavour entgegnete, daß Oesterreich jedes Eingehen auf die von den sardinischen Bevollmächtigten angeregte Erörterung geweigert habe; man habe also von zwei Dingen nur eins thun können; entweder man habe Oesterreich gegenüber den Rückzug antreten oder in dem bisherigen System offen beharren müssen. Niemand werde der Regierung den ersteren Weg zumuthen; der zweite habe als nothwendiges Ergebniß eine größere Trennung zwischen der sardinischen und österreichischen Regierung als je herbeiführen müssen. Dies habe er gesagt, und er wünsche nicht, daß man die Bedeutung seiner Worte übertreibe; er könne nur den weisen Rath billigen, den sein Freund Azeglio den Italienern gegeben, die Wirkung der Zeit abzuwarten. Aber er könne auch von seinen Ausdrücken nichts zurücknehmen.

Auf die Interpellation, ob Frankreich und England bereits auf die Note der sardinischen Regierung geantwortet haben, sagte Graf Cavour: „Die Kammer wird begreifen, daß, wenn die Regierung eine offizielle Antwort erhalten hätte, sie sich beeilt haben würde, sie der Kammer vorzulegen. Ich bitte nur das ehrenwerthe Mitglied, überzeugt zu sein, daß, wenn zwei große Mächte eine Meinung ausdrücken, diese Meinung nicht ohne Folgen bleiben kann; aber sie werden nicht auf offizielle Weise antworten wollen, ehe sie die Wirkung ihrer Worte konstatirt haben, und ich würde es nicht ziemlich finden, sie in dieser Beziehung zu drängen; es würde ihnen scheinen, daß wir wenig Vertrauen in die von unseren Verbündeten auf so feierliche und wohlwollende Weise ausgesprochenen Gefühle haben. Wenn Aufregung herrscht, so ist dieses weder die Schuld meiner Worte, noch die des Umstandes, daß die Kongreß-Mitglieder sich mit Italien beschäftigt haben. Die Aufregung würde viel größer sein, wenn der Kongreß sich getrennt haben würde, ohne von Italien gesprochen zu haben, und wenn das Schweigen der Großmächte eine Art Heiligung der außerordentlichen Ausdehnung der österreichischen Macht in Italien gegeben hätte. Alsdann würde die Gereiztheit ungeheuer gewesen sein und hätte leicht in Verzweiflung ausarten können."

Graf Azeglio schlug hierauf noch ein Dankvotum für die Armee vor, welches General Albert Lamarmora (Bruder des Oberbefehlshabers in der Krim und des dort gestorbenen Generals Alexander Lamarmora) unterstützte, indem er befürwortete, in demselben auch derer zu gedenken, die nicht zurückkehren würden. Beide Anträge des Marchese Azeglio wurden einstimmig angenommen.

Man hat hier Nachrichten aus allen Theilen Italiens, nach denen die letzten Verhandlungen der Kammer überall die tiefste Bewegung hervorgerufen haben; namentlich gilt dies auch von der Romagna, wo man in vielen Städten heimlich Adressen an den Grafen Cavour unterzeichnet. — Die aus der Krim zurückgekehrten Truppen sind für das Pfingstfest nach Turin beordert, wo der König über sie eine Parade abhalten wird. Bereits schmückt sich die Stadt aufs Reichste zu ihrem Empfange und es wird an mannigfachen Zeichen der geahnten Auferstehung Italiens Ausdruck gegeben werden. Auf dem Platz San Carlo erhebt sich ein großartiges Gerüst, wo nicht weniger als 200 Musiker und 180 Sänger Platz nehmen werden, um ein Monsterkonzert aufzuführen.

Die Turiner Opinione vom 11. enthält Folgendes: „Die diplomatischen Unterhandlungen Betreffs der italienischen Frage haben die Höfe von Mittel- und Süd-Italien mit Angst und Schrecken erfüllt. Der Hof von Parma hat die Apologie seines Auftretens bereits veröffentlichen lassen. Der toskanische Hof beräth über das, was die Fürsten Italiens unter sich thun können, während seine Minister unter sich in Streit liegen wegen des Abschlusses eines Konkordates mit Rom, das nach dem Modell des österreichischen Konkordates in Vorschlag gebracht worden ist. In Rom arbeitet man an einem diplomatischen Memorandum. In Neapel, so heißt es, setzt man eine weitgehende Amnestie, ja, sogar eine Konstitution in Bereitschaft."

Man schreibt der „K. Z." aus Paris vom 12. Mai: Nach Berichten aus Neapel vom 8. Mai wurde dort am 6. Mai, Abends gegen zehn Uhr, auf offener Straße ein Raubanfall auf den sardinischen Gesandten, Marchese Saliocarne, gemacht. Derselbe wollte sich nach Hause begeben, als plötzlich zwei Männer ihn von hinten faßten und ein Dritter ihm einen Dolch auf die Brust setzte. Jede Vertheidigung war unmöglich und der Marquis mußte es geschehen lassen, daß man ihm seine Uhr, sein Geld und seinen Mantel abnahm. Einer der Thäter wurde jedoch bald darauf ergriffen und auf die nächste Wache gebracht. Näheres über diese Angelegenheit war noch nicht bekannt. Nach denselben Briefen herrschte in Sicilien große Aufregung.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Die „Times" bespricht heute die sardinische Note vom 16. April, von der sie sagt, daß es unmöglich sei, sie ohne das lebhafteste Interesse und die lebhafteste Sympathie zu lesen. Nach einer Analyse des Aktenstückes, einer Schilderung des traurigen Zustandes Italiens und der Leiden, welche die österreichische Intervention über jenes Land gebracht habe, bemerkt die Times: „Wenn die Anwesenheit fremder Truppen das italienische Volk zu revolutionärer Raserei und die italienischen Regierungen zu unerträglichem Drucke getrieben hat, so ist das einfachste Heilmittel die Entfernung dieser Truppen, welche den Regierungen ihr übermäßiges Vertrauen benehmen und das Volk einer Verzweiflung entreißen wird, die früher oder später in Gewaltthätigkeiten und blutigen Handlungen zum Ausbruche kommen muß. Graf Cavour sagt, England und Frankreich seien nicht einig über die Vorsichtsmaßregeln, von welchen die Einweihung dieses Zeitalters der Nicht-Intervention begleitet sein müsse. Diese Aeußerung scheint uns zu dem Schlusse zu berechtigen, daß die Westmächte über das Prinzip selbst einig sind, und wenn das der Fall ist, so dürfen und werden kleinere Meinungs-Unterschiede die Anwendung desselben nicht verzögern. Die Verhältnisse drängen auf eine Entscheidung hin, indem die Beziehungen zwischen Piemont und Oesterreich eine Gestalt angenommen haben, in der sie nicht lange bleiben können, und indem Sardinien, da es sich mit der italienischen Frage identifizirt, sogar sein Dasein von ihrer raschen und befriedigenden Lösung abhängig macht."

Jetzt, wo die Truppen allmählich wieder aus dem Oriente heimkehren, entsteht natürlich die Frage, wie es in Zukunft mit der Stärke des Heeres zu halten ist. Bei Beginn des eben beendigten Kampfes war das englische Heer offenbar den Anforderungen, welche an dasselbe gemacht wurden, nicht gewachsen, und man fühlt wohl allgemein, daß eine Rückkehr zu dem damaligen Zustande nicht wünschenswerth ist. Die Mangelhaftigkeit des Systems beruht aber nicht sowohl auf der geringen Zahl der Streitkräfte, als auf der schlechten Organisation des vorhandenen Materials. „Mehr Infanterie-Regimenter", sagt die Times mit Recht, „mehr Kavallerie-Regimenter, mehr Raglan's, Airey's und Lucan's würden uns in der Stunde der Noth nicht das Geringste helfen. Man wird, das sehen wir voraus, große Anstrengungen machen, das englische Volk zu überreden, daß es in Anbetracht der Prüfungen, die wir so eben durchgemacht haben, in größere Ausgaben willigt. Wir aber ziehen uns aus den Erfahrungen der letzten drei Jahre eine andere Lehre. Jene Erfahrungen haben uns gezeigt, daß wir, wo es sich darum handelt, unsere Schiffe zu bemannen und die Reihen unseres Heeres zu füllen, uns ohne die geringste Besorgniß auf die Begeisterung und den Muth unseres Volkes verlassen können, wenn wir nur die Lage unserer Soldaten und Matrosen mit den Anforderungen der Billigkeit in Einklang bringen. Das Experiment, welches wir mit der Miliz gemacht haben, ist uns merkwürdig geglückt. Alles, was uns erforderlich scheint, um sie, als eine Pflanzschule für die Linie, so brauchbar wie möglich zu machen, wäre der Eintritt einer großen Anzahl von Offizieren, die wirklich militärische Erfahrungen besitzen und die Rekruten ordentlich einzuexerziren verstehen. Wir wollen na-

türlich keine bestimmten Zahlen hinstellen, an welchen ängstlich festzuhalten wäre; aber wir sind der Meinung, daß ungefähr 100,000 Mann auserlesener Truppen — so gut wir sie nur immer finden können —, von welchen 50,000 auf den britischen Inseln bleiben würden und eben so viele auf die Kolonieen zu vertheilen wären, abgesehen von der Artillerie, die wir auf den Stand möglichster Vollendung bringen müßten, zur Vertheidigung des britischen Reiches genügen würden. Die einheimischen indischen Truppen schließen wir dabei nicht mit ein. Mit 50,000 Mann ausgewählter Truppen in England, die sich an die Miliz anlehnten und von einer möglichst vollkommenen Artillerie unterstützt wären, würden wir uns nicht nur zu Hause sicher fühlen, sondern auch jederzeit bereit sein, die Ehre und die Interessen Großbritanniens zu wahren, wann und wo sie auch immer bedroht sein mögen. Bei dieser Berechnung haben wir absichtlich der Marine-Soldaten, dieser bewunderungswürdigen und brauchbaren Truppengattung, keine Erwähnung gethan. Es würde uns freuen, sie in der Stärke von ungefähr 10,000 Mann aufrecht erhalten zu sehen, nicht um ihrer hohen Verdienste willen, sondern auch, weil sie sich glücklicher Weise von offiziellen Einflüssen, jenem Hauptfluche des britischen Heerwesens, merkwürdig frei erhalten haben." Schließlich rügt die Times es, daß man bisher das Genie-Wesen, die Artillerie, kurz, alle mehr wissenschaftlichen Zweige des Kriegswesens in England auf unverantwortliche Weise vernachlässigt habe. Die englischen Ingenieure seien während des Krieges von den russischen beschämt worden, obgleich England sich seiner Stephenson und Brunel rühme, und noch kurz vor Ausbruch des russischen Krieges habe es in Woolwich kaum eine einzige diensttüchtige Batterie gegeben.

Dasselbe Blatt bringt ein „Wort zu Gunsten der deutschen Legion" von einem in derselben dienenden englischen Offizier, welcher dazu räth, die Legion nicht aufzulösen. Wenn man sie fortbestehen lasse, so handle man sowohl im Interesse der Legionaire, die größtentheils durch ihre Entlassung in eine üble Lage versetzt werden würden, wie im Interesse Englands. „Die Nüchternheit und Lenksamkeit der deutschen Soldaten" — heißt es in dem erwähnten Schreiben — „ist sprüchwörtlich. Den Engländer zeichnen diese Eigenschaften nicht eben in hohem Grade aus, und es ist eine bekannte Thatsache, daß in unseren tropischen Besitzungen ein großer Theil der daselbst stationirten Truppen stirbt, weil ihnen die den Deutschen auszeichnende Nüchternheit abgeht. Abgesehen daher von dem Opfer an Menschenleben, kostet uns der Transport der zur Ausfüllung der so entstandenen Lücken abgesandten Mannschaften viel Geld. Die deutschen Soldaten würden vermöge ihrer Mäßigkeit eine bessere und wohlfeilere Besatzung einiger unserer zahlreichen Kolonieen bilden und eine solche Bestimmung mit Freuden begrüßen. Ich will hier nicht prüfen, ob wir nicht wohl daran thun würden, eine solche Streitmacht fortwährend als integrirenden Theil des britischen Heeres zu unterhalten, obgleich das Beispiel der Franzosen, die beständig eine Fremden-Legion haben, und die in Folge des gestiegenen Werthes der Arbeit zunehmende Schwierigkeit, gute englische Rekruten zu bekommen, dafür zu sprechen scheint. Allein ich glaube, es unterliegt keinem Zweifel, daß, nachdem wir einmal ein so großes Truppenkorps organisirt und zu einer tüchtigen Streitmacht ausgebildet haben, es unsere Pflicht ist, dasselbe, soweit es in unserer Macht steht, nutzbar zu machen, damit das dafür verausgabte Geld nicht geradezu weggeworfen ist."

Ueber die beiden die Lage Italiens betreffenden sardinischen Noten bemerkt der Globe: „Sie tragen den Stempel des italienischen Genius, wie er in seinen besten Tagen war, und der Reform-Entwurf, von welchem eines dieser Aktenstücke einen Theil enthält, verräth einen praktischen Geist, der ihm nothwendig die Achtung Englands erwerben muß."

Es ist hier vor Kurzem eine „Geschichte des transkaukasischen Feldzuges Omer Pascha's" von L. Oliphant erschienen.

General Charles Grey ist gestern Abends in Begleitung seines Adjutanten, Kapitains Fletcher, nach Petersburg abgereist, um dem Kaiser Alexander einen eigenhändigen Brief der Königin Victoria zu überbringen.

Der Nat.-Z. schreibt man: Am 28. d. M. wird die Verlobung der Prinzeß Royal bekannt gemacht werden; der Tag für die Friedensfestlichkeiten ist zugleich mit Rücksicht darauf bestimmt worden. — Ihnen über die Veränderungen in dem englischen Sonntage zu schreiben, hatte ich glücklicher Weise etwas aufgeschoben. Jetzt ist es überflüssig. Palmerston hat, wie die „Post" es ausdrückt, der öffentlichen Meinung, ausgedrückt durch den Erzbischof von Canterbury, nachgegeben und die Einstellung der Sonntags-Konzerte befohlen. Dieselben waren vorgestern von 250,000 Menschen besucht gewesen.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 1. Mai, wird dem Constitutionnel geschrieben, daß der Ministerrath sich in seinen letzten Sitzungen ausschließlich mit der inneren Lage beschäftigt habe, die sich als keineswegs beunruhigend herausstelle, wie viel Schlimmes auch darüber in die Welt gesandt werde. Die unteren Klassen sehen, wie das bei solchen Reformen häufig geschieht, in den Neuerungen Gottlosigkeiten, die Fanatiker beuten die Dummheit aus, und so kam es da und dort zu Unruhen, wie in Konieh, Nablus und Magnesia; aber wo die Behörden Festigkeit und Umsicht zeigen, ist die Ordnung überall schnell wieder hergestellt.

Die türkische Regierung erhielt am 1. Mai aus Varna das Urtheil in dem Prozesse wegen Ermordung des griechischen Mädchens. Der Divisions-General Salih Pascha, gegen den der Haupt-Verdacht schwebte, ist freigesprochen worden, da sich durchaus kein Anklagepunkt als haltbar gegen ihn erwies; zwei Diener des Pascha's dagegen wurden als schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Amerika.

New-York, 30. April. Im Repräsentanten-Hause zu Washington hat Quitman eine Rede zu Gunsten der Aufhebung der Neutralitäts-Gesetze gehalten, welche er als eine Verletzung der Verfassung und eine Schmach für die politische Bildung der Amerikaner bezeichnete. „Mexiko", sagte er, „befindet sich in einem Zustande der Auflösung, ist von Parteiungen zerrissen und fristet sich dadurch, daß es sein Gebiet an die Vereinigten Staaten verkauft, ein kümmerliches Dasein. In Central-Amerika folgt seit Jahren eine Revolution auf die andere. Cuba, der letzte Rest des riesenhaften spanischen Despotismus, ist uns nöthig zum Schutze unseres Handels und für unsere nationale Ruhe und Sicherheit. Das Völkerrecht hängt von den Umständen ab und muß sich auf Vernunft und Gerechtigkeit gründen. Es fehlt uns das Bindeglied zwischen unseren Staaten am atlantischen und am stillen Meere, und wer noch Bedenken trägt über die Mittel, uns der Landenge von Panama zu bemächtigen, der macht sich eines moralischen Verrathes schuldig. Wir müssen sie nehmen, sollten wir auch einen Krieg deswegen führen müssen. Sie ist eben sowohl unsere offenbare Bestimmung, wie eine nationale Nothwendigkeit." Im Verlaufe seiner Rede bemerkte Quitman, England sei so geschickt gewesen, die Vereinigten Staaten zur Verwerfung eines vortheilhaften Vertrages mit der Republik San Domingo zu bewegen; auch habe es einen den Amerikanern nachtheiligen Einfluß auf Spanien ausgeübt. Die Pflicht gegen das Vaterland erheische es, gegen die Wiederholung solcher gröblichen Beleidigungen auf der Hut zu sein. Die Diskussion über den Gegenstand ward vertagt.

General Walker hat wieder einmal eine Niederlage erlitten. Da die Berichte über dieses am 7. April stattgehabte Gefecht von seinen Freunden abgefaßt sind, so wird uns erst die Zukunft Zuverlässiges über die näheren Umstände des Kampfes bringen. Die Schlachtberichte der Flibustier sind etwas nach Falstaffschen Muster zugeschnitten. Walker griff die 2000 Mann starken Costaricaner mit 600 Mann an, er that Wunder der Tapferkeit, sah sich aber nach 18stündigem Kampfe zum Rückzuge genöthigt. Die Zahl der verwundeten Freibeuter wird auf weniger als 100 angegeben. Einige derselben, die ihr Führer vor seinem Rückzuge in einer Kirche untergebracht hatte, sollen von den Costaricanern niedergemacht worden sein. Das englische Kriegsschiff Eurydice befand sich am 21. April zu San Juan; seine Boote beobachteten sorgfältig die Bewegungen der Freibeuter. Der New-York Herald veröffentlicht eine aus drei Briefen bestehende Korrespondenz zwischen dem englischen Ministerium des Auswärtigen, dem costaricanischen General-Konsul in London und der Regierung von Costa Rica, aus welcher wir ersehen, daß Lord Clarendon sich bereit erklärt, der erwähnten Republik 2000 Musketen käuflich zu überlassen. In einem Briefe des General-Konsuls Wallerstein vom 16. Februar an den Präsidenten Mora heißt es: „Die Nachrichten aus Nicaragua, wo Walker sich mit jedem Tage mehr und mehr festzusetzen scheint, gefallen mir gar nicht, und ich kann nicht begreifen, weshalb die anderen Staaten sich nicht gleich Anfangs vereinigten, um ihn aus Nicaragua zu vertreiben. Ich habe Briefe aus Guatemala und San Salvador, in welchen ich gebeten werde, von der englischen Regierung Hülfe und Beistand zu verlangen. Aber was läßt sich für Republiken und für Völker thun, die keinen Finger rühren, um sich selbst zu helfen? Als ich Lord Clarendon erzählte, Costa Rica habe bereits ein Heer von 800 Mann an der Grenze Nicaragua's, war er sehr erfreut und sagte: „„Das war ein richtiger Schritt."" Auch glaube ich, daß diese Mittheilung einer der Gründe war, weshalb er uns die Musketen giebt." Außer den erwähnten drei Briefen thut der Herald noch zweier anderen Erwähnung. In einem derselben setzt der costaricanische Gesandte in Washington seine Regierung von den großen Sympathieen in Kenntniß, welche die Regierungen Englands und Frankreichs für die central-amerikanischen Staaten hegen, und in dem anderen wird der Regierung von Costa Rica mitgetheilt, daß eine englische Flotte sofort nach der pacifischen Küste dieser Republik segeln werde.

Provinzielles.

* Köslin, im Mai. Das fruchtbare Wetter im April ist von günstigem Einfluß auf die Wintersaaten, welche im Allgemeinen gut stehen, gewesen. Die Sommersaatbestellung hat im April begonnen und wird fortgesetzt. Der Seeverkehr hat sich in diesem Jahre wegen zeitig beendigten Eisganges früh entwickelt. Es liefen in die drei Hafenplätze des Regierungsbezirks 118 Schiffe ein und 175 aus. In Kolberg sind 4 neu erbaute Schiffe von resp. 19, 20, 22 und 268 Lasten vom Stapel gelaufen, von welchem eins einem Kolberger, ein anderes einem Wolliner und zwei, darunter das große Schiff, Rügenwalder Rhedern gehören.

* Stolpmünde, 9. Mai. Seit dem 5. hat es fortwährend aus N. O. gestürmt, so daß die Einsegelung des hiesigen Hafens, die bisher eine Tiefe von $8\frac{1}{2}$ bis 9 Fuß hatte, bis auf $5\frac{3}{4}$ Fuß durch Sand zugewallt ist und aus diesem Grunde mußte das hiesige Schlepp-Schiff Johann, Kapt. W. Voll, mit Gütern von Stettin auf hier bestimmt, welches hier zwei Tage gekreuzt, nach Rügenwalde Schutz suchend, abhalten; sobald der Wind nur wieder aus dem Lande südlich weht und ruhige See bringt, wird der Pferdebagger diesem Uebel mit der Zeit wohl wieder abhelfen.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 15. Mai. Dem Vernehmen nach hat Herr Wilh. Masche vor einigen Tagen einen Kaufkontrakt abgeschlossen, nach welchem der größere Theil seines Besitzthums auf der Silberwiese, namentlich die nach der Oder zu gelegenen Baustellen, für eine namhafte Summe in den Besitz einer hiesigen kaufmännischen Gesellschaft übergegangen sind, die auf dem acquirirten Grund und Boden die Anlage großer Lagergebäude und anderer kaufmännischer Etablissements beabsichtigt. Bekanntlich lag es längst in der Intention der städtischen Behörden, den Anbau dieses für den kaufmännischen Verkehr sehr günstig gelegenen Stadttheils zu fördern, um danach das längs der Parnitz gelegene Besitzthum der Stadt durch Veräußerung von Baustellen nach Möglichkeit zu verwerthen. Diese Absicht dürfte sich jetzt um so eher realisiren lassen, als einerseits die Wichtigkeit dieser Insel für den kaufmännischen Verkehr mehr und mehr erkannt wird, und andererseits hier nicht, wie es an andern Stellen der Fall ist, den Bauunternehmungen fortifikatorische Schwierigkeiten entgegenstehen.

Vermischtes.

Bromberg, 12. Mai. Am 8. d. M. Nachmittags neckten sich zwei Soldaten vom Füsilierbataillon des 14. Inf.-Regts. in ihrem Quartiere. Dabei nahm der eine Soldat lachend ein Paar Tuchbeinkleider, mit deren Reinigung er eben beschäftigt war, und schlägt sie dem andern um die Ohren, worauf der letztere besinnungslos zu Boden stürzte. Alle Versuche, ihn zu sich zu bringen, blieben ohne Erfolg; er mußte nach dem Lazareth geschafft werden, wo er unter großen Schmerzen vorgestern früh gestorben ist. Man sagt, daß ein eiserner Knopf die Schläfe getroffen habe. — Dem Rittergutsbesitzer Rahm auf Woynowo ist für die gute Instandhaltung der Wege, welche durch seine Grenzen führen, Seitens des Landraths eine öffentliche Belobung zu Theil geworden. (Pos. Ztg.

Börsenberichte.

Berlin, 15. Mai. Weizen, behauptet. Roggen loco still, Termine durch verstärktes Angebot auf spätere Lieferung gedrückt, am Schluß etwas fester. Rüböl Frühjahr matt, Herbst behauptet. Spiritus etwas matter. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen loco 80—110 Rt.

Roggen, loco 72—75 Rt., Frühjahr 71—72—$70\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $70\frac{1}{2}$ Gd., Mai-Juni 69—$68\frac{3}{4}$—$69\frac{1}{2}$—68 Rt. bez. u. Gd., $68\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli 65—64 Rt. bez. u. Gd., $64\frac{1}{2}$ Br., Juli-August $61\frac{1}{2}$—60 Rt. bez. u. Gd., $60\frac{1}{2}$ Br., Sept.-Okt. $56\frac{1}{2}$—56 Rt. bezahlt.

Gerste, große 50—55 Rt.

Hafer loco 32—35 Rt., Mai-Juni 51pfd. 34 Rt. bez.

Erbsen, 75—84 Rt.

Rüböl loco $14\frac{1}{2}$ Rt. Br., Mai $14\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., $14\frac{1}{3}$ Br., $14\frac{1}{6}$ Gd., September-Okt. $14\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., $14\frac{1}{6}$ Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt. Br. Lief. $12\frac{1}{2}$ Rt.

Mohnöl 19—21 Rt.

Hanföl loco u. Lief. $14\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 30—$29\frac{1}{2}$ Rt. bez., Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli $29\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $29\frac{3}{4}$ Br., Juli-August $29\frac{7}{8}$—$\frac{2}{3}$ Rt. bez., $29\frac{5}{6}$ Br., $29\frac{1}{2}$ Gd., August-September $29\frac{7}{8}$ Rt. bez., 30 Br., $29\frac{3}{4}$ Gd.

Breslau, 15. Mai. Weizen, weißer 65—148 Sgr., gelber 65 — 145 Sgr. Roggen 94 — 106 Sgr. Gerste 65 — 76 Sgr. Hafer 39 — 45 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 14 Rt. Br.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz u. Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	14	334,00'''	333,95'''	333,79'''
Thermometer nach Reaumur.	14	+ 9,6°	+ 15,0°	+ 9,9°

Literaturbericht.

II.

„Die Kammerjungfer", Roman von Fanny Lewald. In zwei Bänden. Braunschweig, 1856, Verlag von F. Vieweg und Sohn.

Seit ihrem letzten größern Romane, den „Wandlungen," hat Fanny Lewald eigentlich jedem ihrer Romane den Stempel dieses Titels aufgedrückt, wenn auch nicht immer in dem tieferen Sinne, den sie zuerst hineinlegte. Noch in der „Adele" waren es die Wandlungen, die das innere geistige Leben eines talentvollen schriftstellernden Mädchens durchzumachen hatte, die den Inhalt der vortrefflich geschriebenen Erzählung bildeten; in der „Kammerjungfer sind es schon nur die verschiedenen Wandlungen unterliegenden Herzensneigungen der Marie Redlich, die der Erzählung zu Grunde liegen, die verschiedenen Phasen der Liebe eines in beschränktem Kreise aufgewachsenen Mädchens; ihr geistiges Leben, der Umkreis ihrer Empfindungen und seelischen Kräfte unterliegt keinem Wechsel; sie ist am Ende der Erzählung noch ganz dieselbe, die sie am Anfang war, nur ihr Geschick hat sich geändert und sie durch bittersüße Täuschungen hindurch zu einem maßvollen, klaren und einfachen Ziele geführt. Fanny Lewald zeigt in ihrem Romane, was andere moderne Schriftsteller in ihren Erzählungen ebenfalls häufig darzustellen belieben, daß die Liebe nicht immer mit fester und sicher geleiteter Hand gleich zu Anfang das Richtige zu ergreifen weiß, daß auch sie, wie jede andere Empfindung des menschlichen Herzens, oft wie geblendet umhertappt, in mannigfachen Täuschungen befangen, und erst durch diese Täuschungen hindurch, allmählich geläutert und gereinigt, die Binde von sich wirft und sich ihres wahren Inhalts bewußt wird: ein Satz, der vielleicht weniger poetisch, als sonst aufgestellte Theorieen der Liebe, aber darum doch nicht weniger wahr und mit richtigem Verständniß dem wirklichen, und gerade in seiner Wirklichkeit poetischem Leben abgelauscht ist.

Die Geschichte bewegt sich in ziemlich einfachen Umrissen und Verhältnissen; die Entwickelung der Handlung ist einfach, aber trotz dieser Einfachheit spannend und interessant. Marie, die Tochter eines bürgerlich einfachen Schneidermeisters lebt als Kammerjungfer in dem Hause einer Kommerzienräthin, mit deren beiden Kindern, Lora und Paul, sie von Jugend auf zusammen gewesen ist. Ein Vetter, der Bildschnitzer und Former Karl Berger, gewinnt, ohne sich darum zu bemühen, ihre Liebe, und in einer Stunde freudiger Aufregung, während der heitern Feier einer Neujahrsnacht, werden beide Brautleute, ohne eigentlich recht zu wissen, wie sie eigentlich recht dazu gekommen sind. Karl geht zu seiner weitern Ausbildung nach Paris, wo er als Vorsteher einer großen Fabrik bemüht ist, seine Zukunft sich zu sichern und zu gleicher Zeit seinem inneren künstlerischen Triebe, der ihn aus dem Handwerk zur Kunst weiter führt, Genüge zu leisten. Er überläßt sich willig und mit offenen Sinnen dem Strome der Ideen; von diesen phantasievollen Zukunftsplänen sind seine Briefe angefüllt, die aber auf Mariens Seele einen peinlichen Einfluß ausüben. Marie hat eine beschränkte Erziehung genossen; was sie nicht begreifen, mit ihren Augen übersehen kann, das achtet sie nicht; ihr Sinn ist fest und klar auf das Nächste, die kleine, ruhevolle, sorgenlose Häuslichkeit gerichtet und Karls weitstrebende Pläne beunruhigen sie nur, ohne sie zu erfreuen. Karls seinerseits fühlt sich von Tag zu Tag Marien gegenüber fremder und unverstandener, der Briefwechsel, den sie unterhalten, wird nach und nach für beide peinlicher und unbefriedigender. Lora, Marie's junge Herrschaft, will vermittelnd eintreten. Sie lernt den Bräutigam ihrer Kammerjungfer aus seinen Briefen, als einen strebsamen, ideenreichen Mann kennen, der sie in seiner ganzen Charakterfestigkeit und Gemüthstiefe anzieht. Sie wird veranlaßt, in Mariens Namen an ihn zu schreiben, und so lernt auch er sie mehr und mehr kennen und lieben. Lora geht nach Paris und sieht dort den jungen Mann persönlich in seinem Wirkungskreise. Karls Verhältniß zu Marien ist indessen, wie nicht anders möglich, zum Bruch gekommen. Er schreibt ihr ab, und sie, im Trotz des Selbstgefühls und der gekränkten Liebe giebt der redlichen Werbung des ältlichen Hausdieners der Kommerzienräthin Gehör und verlobt sich mit diesem. Sie hat sich selbst zu täuschen gesucht, — denn die heißeste Liebe zu Karl glüht noch immer in ihrem Herzen. Ihr Zustand wird ihr immer qualvoller. Die Nachricht, die ihr zukommt, Karl habe plötzlich Paris verlassen und sei in alle Welt gegangen, erregt sie auf's Aeußerste. Sie glaubt darin ein unzweifelhaftes Anzeichen von Liebe zu ihr zu erblicken; sie gefällt sich darin, sich selbst mit Vorwürfen zu überhäufen, sich als Treulose, die

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(Für Gesunde und Kranke.)

Allerhöchst concessionirt unterm 19. December 1855.

Vollständig gezeichnetes und statutenmäßig eingezahltes Actiencapital

2,000,000 Thaler.

Auf Grund ihres vom Herrn Minister des Innern unterm 23. Februar 1856 bestätigten Geschäftsplanes beginnt obige Gesellschaft unter heutigem Tage ihren Geschäftsbetrieb. Es schließt dieselbe **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbniß-Versicherungs-Verträge** unter den liberalsten Bedingungen, zu **festen** und **billigen Prämien** ohne alle Nachschuß-Verbindlichkeit, theils **mit**, theils ohne Anspruch auf Dividende, und zwar:

1) Lebens-Versicherungs-Verträge:

a) **auf das Leben gesunder Personen,**
b) **auf das Leben kranker Personen.**

Die letztern (sub b) nach Maßgabe sachverständigen Ermessens, jedoch mit Ausschluß aller solcher Personen, welche mit **lebensgefährlichen** Krankheiten und Krankheitsanlagen, mit **dergleichen** körperlichen Gebrechen oder organischen Fehlern behaftet sind.

Die Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ist die erste deutsche Gesellschaft, der die hohe Staatsbehörde auf Grund erbrachter Vorlagen die Ermächtigung, kranke Personen in Versicherung zu nehmen, nicht als eine Ausnahme von der Regel ertheilt, sondern principiell zugestanden hat.

2) Renten-Versicherungs-Verträge:

a) bezüglich **sofort beginnender** Leibrenten,
b) bezüglich **aufgeschobener** Leibrenten.

3) Aussteuer-Versicherungs-Verträge:

(Kinderversorgungskasse.)

4) Begräbniß-Versicherungs-Verträge:

Ueber die **Versicherungsbedingungen** ertheilen der Geschäftsplan, die Prospecte und die Herren Agenten der Gesellschaft nähere Auskunft.

☞ Herrn **Carl Fr. Müller** (Firma Ende & Müller, Heumarkt Nr. 135) haben wir die Haupt-Agentur für die Provinz Pommern übertragen, mit der Befugniß Agenten zu ernennen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen. ☜

Magdeburg, den 18. März 1856.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt, Oberdirector. **Königsdörfer,** Generaldirector.

Indem auf vorstehende Annonce Bezug nehmen, laden zu Versicherungen hiermit ergebenst ein.

Stettin, den 24. April 1856.

Ende & Müller,
Comptoir: Heumarkt 135.

Einladung zur Actien-Zeichnung

bei dem

Lugauer Steinkohlen-Abbau-Vereine „Westphalia".

Für dieses Unternehmen werden Zeichnungen entgegen genommen bei Herren **Döbel & Eickhoff** in Stettin, woselbst auch Prospekte, Gutachten und Situationspläne gratis zu haben sind.

Die eingezahlten Beträge werden bis zur vollen Einzahlung der Aktien, unter Voraussetzung diesfallsiger Genehmigung der Hohen Staatsregierung, mit 5 Prozent verzinset.

Das Comitee des Lugauer Steinkohlen-Abbau-Vereins.

Münster: **Freiherr v. Blomberg,** Königl. Preuß. Appell.-Ger.-Rath.
Leipzig: **Dr. Kerndt,** Docent der Technologie an der Universität Leipzig.
Hoyerswerda: **M. Grell,** Berg-Ingenieur.
Zwickau: **C. Boehme.**
Neppichau: **Ludwig, Freiherr v. Beust.**
Haus Wichelingen: **Conrad v. Sydow.**
Soest: **v. Poeppinghausen,** Königlicher Preußischer Justiz-Rath.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erklären wir uns hiermit bereit, Aktienzeichnungen zu dem Lugauer Steinkohlen-Abbau-Vereine **Westphalia** entgegen zu nehmen und glauben das Unternehmen dem geehrten Publikum empfehlen zu dürfen, da die geachteten Namen, welche das Comitee bilden, dafür bürgen, daß mit Reellität, Sachkenntniß und Vorsicht zu Werke gegangen wird.

Stettin, im Mai 1856.

Döbel & Eickhoff.

Neue Dampfer-Compagnie.

Nach Landsberg a. d. W.

wird **Montag den 19. Mai** ein Dampfschiff nebst Schleppkahn expedirt, womit auch weiter aufwärts bestimmte Güter verladen werden können.

Nach Berlin

werden Kähne **mehrmals** wöchentlich abgefertigt, und bis zum Canal geschleppt, so daß die Güter in 5—6 Tagen in Berlin geliefert werden können.

Die Direction.

Todes-Anzeigen.

Heute starb **Friedericke Wilhelmine Christiane Matthiass** geb. **Kühl,** 70 Jahr alt, in Folge der Brustwassersucht.

Sie folgte ihrem 8 Tage vorangegangenen Gatten nach einer 47jährigen Ehe, in ein besseres Jenseits.

Stettin, 15. Mai 1856.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 21. Mai c., Nachmittags 3 Uhr,

20,000 Mauersteine

bei der Eckerberger Ziegelei versteigert werden.

Reisler.

Neue Liedertafel.

Heute Abend 8 Uhr Uebungsstunde in unserem Gartenlocale.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Großes Forst-Gut

in Schlesien, schönes Schloß, guter Baustand, 5400 Morgen Acker und Wiesen, vorz. 2400 M. gemischten Forst, 200,000 Rthlr. Werth, an der Flöße und Brahe, ist mit billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähres auf fr. Anfr. **Breslau X. X. X. No. 1. P.**

Frische Hummer in Truchots Keller.

Anstalt künstlicher

Mineral-Wasser

von

A. Imgart in **Neustadt-E.-W.**

Zur Bequemlichkeit meiner Abnehmer und zur schnellern Ausführung der Aufträge habe ich von meinen **Mineral-Wassern** ein

Haupt-Depot

dem Herrn **W. Zimmermann** in **Stettin** übergeben; auch die Einrichtung getroffen, daß bei demselben durch **fortwährende** Sendungen das Wasser **stets frisch** gefüllt zu haben ist.

A. Imgart.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend empfehle ich die **Mineral-Wasser** des Herrn **Imgart,** die sich eines **anerkannt guten Rufes** erfreuen, **billigst. Selterser-** und **Soda-Wasser** in jeder beliebigen Packung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

W. Zimmermann.

Die zweite Schuhmacher-Association empfiehlt ihr vollständiges Lager von Herren- u. Damen-Schuhen und Stiefeln, wie Haus- und Kinder-Stiefeln, zu billigem Preise, unter Garantie, Schuhstr. 145.

Stepprock-Watten

und Steppdecken-Watten, wie auch jede kleinere Sorte Watten empfiehlt zu den billigsten Preisen die Watten-Fabrik von **J. Ph. Zielke,** Fuhrstr. 640.

Amerikanischen Pferdezahn-Mais, ungarischen Mais, beste Saatwicken und Pferdebohnen empfiehlt

L. Manasse junior.

Schwarz seidne

Filet-Handschuhe

in allen Grössen, empfehlen

J. F. Meier & Co.

---

14 Flaschen künstlicher Geilnauer Brunnen, noch frisch, sind zum halben Kostenpreise zu verkaufen No. 259, Ecke der Magazinstr. u. des Rosengartens.

Eine Parthie Schmiedeeisen

in allen Dimensionen, verkaufen preiswürdig

J. M. Cohn & Sohn,

Speicherstraße 49.

Gesundes großklobiges Elsen-Stammkloben-, sowie Eichen- und Birken-Klobenholz, ist auf der Hebestelle Schwarzow bei Stettin billig zu verkaufen.

Ich verkaufe feine Zeugkamaschenstiefeln, sauber und dauerhaft gearbeitet, das Paar 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ sgr., hohe Lederstiefeln 1 Thlr. 10 sgr., halbhohe feine Zeug- und Lederstiefeln à Paar 25 Sgr., Kinderstiefel von $12\frac{1}{2}$ sgr., und wird jede Reparatur an Schuhen und Stiefeln schnell und dauerhaft ausgeführt. **C. Kurtzer,** Schuhmachermstr., **Beutlerstraße Nr. 95.**

Ein bequemes birkenes Sopha ist billig zu kaufen Pelzerstr. 803, 1 Treppe.

Sonnabend den 17. d. M., stehen im „Gasthof zur goldnen Krone" (große Lastadie) mehrere hochtragende und frischmilchende Kühe zum Verkauf.

Eine Parthie alte Dachsteine stehen zum Verkauf Oberwiek, Mühlenberg Nr. 2.

---

430. Kohlmarkt, 430.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Seiden-Bänder, Weiss-Waaren u. Stickereien

bei

S. Wachsmann jun.,

Nro. 430. Kohlmarkt. Nro. 430.

Das Wirthschafts- u. Aussteuer-Magazin

von **A. Dammast & Co.,**

Kohlmarkt Nro. 429,

empfiehlt nur in reeller Waare und zu den billigsten Preisen:

verzinntes Kochgeschirr, emaillirtes Kochgeschirr, Kaffeebretter und Brodkörbe, alle Arten Borstwaaren, lakirte Eimer, Wannen, Waschschüsseln ꝛc., alle Arten **Klempnerarbeiten,** Neusilber-Waaren, als: Suppen-, Eß- und Theelöffel, Messer und Gabeln, Kaffeemühlen, Messerbretter, **Tischmesser und Gabeln,** unter Garantie, sowie alle zur Wirthschaft gehörigen Gegenstände.

Die in unserm Magazin unter unserer speziellen Aufsicht angefertigten Klempner-Waaren werden wir mit einem Schilde, worauf unsere Firma befindlich, versehen, damit die aus unserem Magazin gekauften Waaren von denen anderer erkannt werden u. um das uns bisher zu Theil gewordene Renommée zu erhalten.

---

zuerst ihrer Liebe abtrünnig geworden, anzuklagen, und in ihrer Verlassenheit weiß sie keinen andern Ausweg, als daß sie plötzlich, und ohne Jemand vorher davon in Kenntniß gesetzt zu haben, nach Paris geht. Bei Lora will sie sich Rath und Hülfe holen. In Paris aber erfährt sie, daß Karl sich mit Lora verlobt hat und nach Rom gegangen ist zu seiner weitern Ausbildnng als Künstler und Bildhauer. Geknickt bricht sie zusammen, ein hitziges Fieber wirft sie aufs Krankenlager. Als sie wieder genesen ist, ist die Liebe zu Karl wie ein täuschendes Phantom, wie ein wüstes Traumgebilde entflohen, aber Scham und Reue über ihre Flucht nach Paris, die Scheu, dem Verlobten, der seine ganze Existenz ihr gewidmet hat und den sie verließ, in der Heimath wieder entgegenzutreten, hält sie in Paris zurück. Sie ist der Verzweiflung nahe und will sich den Tod geben. Da überrascht sie ihr Bräutignm Ludewig, der alles Verletzende vergessen hat und zu ihr nach Paris gereist ist, um sie als die Seinige zurückzuführen. Marte wird Ludwigs glückliche Frau, glücklich in den kleinen, ruhigen Verhältnissen, die ihren eigensten uud innersten Neigungen sich anschmiegen, und die sie ihrer Natur nach niemals hätte verlassen sollen. Als nach Jahren Karl mit seiner Gattin Lora die frühere Kammerjungfer in ihrer Häuslichkeit besucht, findet er sie als ein rothwangiges, zufrieden blickendes Weibchen wieder, die ihm freundlich und ruhig die Hand reicht. Er steht ihr so ferne, ist ihr so fremd, als hätte sie ihn nie geliebt. Das Gefühl, das sie für ihn empfunden hatte, war eine Verwirrung ihres Blutes, ein fremder Bestand ihrer eigensten Natur gewesen. —

Das ist die einfache Herzensgeschichte, die Fanny Lewald in den zwei Bänden ihres neuesten Romanes vor uns entrollt. Die Charaktere der Lora, Pauls und der Eugenie sind etwas farbloser und blasser gehalten, als die übrigen, die stellenweise in einer ganz vortrefflichen Detailschilderung hervortreten. Am gelungensten erschienen uns neben der sehr sorgsam ausgearbeiteten Zeichnung der Marie die Gestalten des praktisch verständigen, unter einer kargen Hülle ein tiefes, wahres Gemüth bergenden Kammerdieners Ludewig, der aufmerksamen, überall besonnen und thätig eingreifenden Hanne und des alten Schneidermeisters Redlich, mit seinen alten abgetragenen Kleidern, an denen seine Seele wie an einem Stücke seines eigenen Lebens hängt.

Die Ausführung der Hauptfigur, der Kammerjungfer, ist unstreitig im Buche mit großer Liebe und voller Hingabe an den Gegenstand geschehen. Wir müssen aber doch gestehen, daß trotzdem diese Marie kein großes Interesse und Wohlgefallen im Leser erregen kann. Marie wird stellenweise als eine so beschränkte, jedes geistigen Aufschwungs unfähige Person dargestellt, daß sie unbedingt, gegenüber den ihr an Bedeutung so sehr überlegenen Menschen, wie Karl, Paul und Lora sind, an Interesse verlieren muß. Selbst ihrer klaren, verständigen Schwester Hanne, die nur eine Nebenrolle spielt, muß man mehr Capacität und Verstand zusprechen, als der Marie. Andrerseits hat die Verfasserin sich alle Mühe gegeben, die guten, rührenden Seiten dieses Charakters hervorzukehren, und wir können nicht leugnen, daß ihr dies, so viel an ihr lag, auch gelungen ist. Fanny Lewald ist bekannt als Meisterin in der Schilderung dieser schlichten, einfachen bürgerlichen Mädchen, die still und geräuschlos durchs Leben gehen, dieser Mädchen, welche die Verfasserin gern in einem schon etwas vorgerückten Alter darzustellen liebt, in welchem der erste jugendliche Schmelz der äußeren Schönheit verschwunden ist, ohne den Duft des mädchenhaften Gemüthes bereits mit sich entführt zu haben.

Gustav Freytag hat dem modernen Roman die Verpflichtung vindicirt, das Volk in seinem innersten Heiligthum, bei der Arbeit darzustellen. Fanny Lewald thut das in ihrer „Kammerjungfer" in der edelsten Weise, ohne die geringste unangenehm sich hervordrängende Tendenz und ohne dem in der neuern Zeit so einseitig hart mitgenommenen Idealismus zu nahe zu treten, ohne den denn doch — wir müssen es gerade heraus bekennen — uns keine Poesie möglich erscheint, ohne den die Kunst zu der Abschreiberei der Natur herabsinkt, während sie bei diesem Copiren doch niemals die Wirklichkeit erreichen wird. Wenn wir die nackte Wirklichkeit haben wollten, brauchten wir nicht erst zu den Büchern zu greifen: die haben wir tagtäglich im Leben vor Augen.

K.

Eine Landwirthschaft mit circa 80 Morgen Areal, worunter 12 Morgen guter Torfstich und 16 Morgen Wiesen, ist mit neuen Gebäuden und lebendem und todtem Inventarium für den billigen Preis von 4500 Thaler, mit 1500 Thaler Anzahlung, zu verkaufen. Die Wirthschaft ist rentenfrei u. 1½ Meile von Stettin entfernt.

Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **M. A. Steinbrück.**

Neue Para-Nüsse

offerirt **Julius Rohleder.**

Vermischte Anzeigen.

Die bisher von Fräulein **Falkenberg** geleitete Pensionsanstalt, welche durch den plötzlichen Tod der Vorsteherin verlassen ist, sind die unterzeichneten Schwestern bereit, sogleich zu übernehmen und mit aller Pflichttreue fortzuführen. Sie ersuchen hiermit die geehrten Eltern, deren Töchter dieser Anstalt angehört haben, das der frühern Vorsteherin geschenkte Vertrauen auf die unterzeichneten Schwestern übertragen zu wollen. Ebenso richten sie auch an die Eltern, deren Töchter erst in eine Pensionsanstalt eintreten sollen, ihre Bitte, die jungen Mädchen vertrauungsvoll ihrer Sorgfalt zu übergeben. Sie sind durch jahrelange Uebung mit dem Lehr- und Erziehungsfache vertraut und werden es sich stets Gewissenssache sein lassen für das geistige und physische Wohl der ihnen anvertrauten jungen Mädchen zu sorgen.

Auf nähere Anfragen ist der Herr Pastor Teschendorff im Johanniskloster und Fräulein Breton (Vorsteherin einer höhern Töchterschule) oberhalb der Schuhstraße, so gütig Auskunft zu ertheilen.

Ottilie | **Louise** } **Steinhardt,**
große Wollweberstraße Nro. 564.

Für Staarblinde.

Wie alljährlich, so werde ich auch in diesem Jahre wieder Augenoperationen übernehmen und verfehle daher nicht, **Staarblinde** darauf aufmerksam zu machen, daß die Monate Mai und Juni die geeignetsten zur Unternehmung dieser Operationen sind. Kranke dieser Art, welche sich von mir operiren zu lassen wünschen, finden in der von mir eingerichteten Augenstation freundliche Aufnahme und Pflege. Poststation Löcknitz.

Lœwe, Operateur.

Das
Photographische Atelier
von
C. Hecker & Co.

ist jetzt täglich von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr zur Anfertigung von Bildern neuester Erfindung geöffnet. — Schaubilder stehen in unserm Atelier zur gefälligen Ansicht bereit.

C. Hecker & Co.,
Roßmarkt (im Elsasserschen Hause).

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen daß ich mein

Hôtel du Nord

meinem Schwiegersohne, dem Herrn **H. Quodbach,** käuflich überlassen und zu Anfang d. Mts. übergeben habe.

Ich sage meinen herzlichen Dank für das mir in so reichem Maaße geschenkte Wohlwollen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Stettin, im Mai 1856.

H. Hügel.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, versichere ich dem geehrten reisenden Publikum und allen Gönnern dieses Hotels, daß mein ganzes Bestreben dahin gerichtet sein wird, das meinem Schwiegervater geschenkte Vertrauen auch für mich zu gewinnen und zu erhalten.

H. Quodbach,
Besitzer des **Hôtel du Nord** in Stettin.

Für Hühneraugenleidende

bin ich unwiderruflich nur noch bis zum 1. k. Mts., Breitestr.- und Paradeplatz-Ecke Nro. 378, 1. Etage, von 10—1 u. 3—6 Uhr, zu sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Schneiderei für Militair u. Civil mit dem heutigen Tage, breite Straße No. 354, ein Militair-Effecten- und Herren-Garderobe-Geschäft eröffnet habe.

Ich enthalte mich hierbei jeder weiteren Anpreisung, verspreche dagegen eine stets pünktliche und reelle Bedienung.

Stettin, den 1. Mai 1856.

Julius Ewert,
breite Straße No. 354.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als Stuben- und Schilder-Maler hierselbst etablirt habe. Alle in diesem Fache einschlagende Arbeiten nehme ich an u. verspreche bei guter sauberer Arbeit prompte Bedienung und die billigsten Preise.

Stettin, den 13. Mai 1856.

Albert Blankenhagen,
Klosterhof Nr. 1138.

Einige junge Mädchen, welche die hiesigen Töchterschulen besuchen, können unter billigen Bedingungen von mir in Pension genommen werden. Mütterliche Aufsicht und Nachhülfe bei den Schularbeiten wird ihnen immer zu Theil. Nähere Auskunft ertheilt gütigst der Herr Prediger Palmié.

F. Grotjohann geb. **Paulcke,**
Mönchenstr. 610, 3 Tr.

6000 Thaler sind bis zu ⅔ der Feuerkasse zu 5 Prozent am 1. Juli auszuleihen. Reflektanten wollen ihre Addressen unter **sub A. Nro. 10** in der Expedition d. Bl. abgeben.

Miethsgesuch.

Von einem ruhigen, **geschäftslosen** Miether wird zum 1sten October d. J. eine Wohnung in der Oberstadt, womöglich in der Gegend des Parade- oder Königs-Platzes, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, **heller** Küche und sonstigem Zubehör, gesucht. Reflectirende werden gebeten, Ihre Addresse **sub T. Z. 33** in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Einkauf von großen u. kleinen Ziegenfellen 2c., ferner alle Sorten fremde Münzen, Bernstein, Tressen, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Zink, altes Eisen, Papier, Tauwerk, Roßhaare, Wolle, Borsten, Schweinshaare u. dgl. m., kauft stets u. zahlt zu jeder Zeit den höchsten Preis **Ph. Beermann,**
Mittwochstr. 1057.

NB. Bestellungen werden außer dem Hause ausgeführt.

Alle Arten von Stuccatur-Arbeiten an Häuser werden schnell und billig, nach jeder beliebigen Zeichnung, angefertigt. — Ferner halte ich stets frischen Gyps. **St Biagini.**
Gypsfigurenfabrikant, Frauenstr. 896.

Gummischuhe reparirt schnell und dauerhaft
C. Kurtzer, Beutlerstr. 95.

Einem geehrten Publikum Stettin's und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß das unter der Firma **A. H. Bader & Co.,** Krautmarkt 977, geführte Produkten-Geschäft am 9. d. Mts. aufgehoben wurde von

A. H. Bader.

Zugleich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich **Baumstraße No. 991** für meine alleinige Rechnung ein Produkten-Geschäft etablirt habe und daselbst für alle Sorten fremde Münzen, echte u. unechte Tressen, Bernstein, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, altes Eisen, Tauwerk, Zeitungs- und Akten-Papier, Roßhaare, Borsten, Schweinehaare, sowie große und kleine Ziegen-, Lamm-, Kalb- u. Schaffelle, Roßleder und dgl. m., die höchsten Preise zahle.

A. H. Bader.

Polnische ⅓ und ⅙ Stücke, sowie andere fremde Gold- und Silbermünzen und fremde Kassenanweisungen, wechselt und verwechselt gegen Agio

Bernhard Saalfeld,
große Lastadie 83a.

ELYSIUM-THEATER.

Freitag, den 16. Mai:
Der Dachdecker.
Lustspiel in 5 Rahmen von L. Angely.
Herr Karoline.
Posse in 1 Akt von D. Kalisch.

Theater im grossen Saale des Schützenhauses.

Freitag, den 16. Mai, vorletzte Vorstellung:

Der lebendig-todte Ehemann.

Posse in 2 Akten. Hierauf: Ballet. Zum Schluß:

Cyclorama, Original-Riesengemälde, 1500 Fuß lang, die wichtigsten Ereignisse der Westmächte und Türken gegen die Russen darstellend.

Anfang 7½ Uhr.

Kleinschneck & Schwiegerling.

Zu vermiethen.

Frauenstr. 1161, im Hause des Kaufm. Herrn **Voigt,** ist zum 1. Juli c. die Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Mädchenkammer nebst allem Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst, auch im Comtoir, gr. Oderstr. 67, parterre.

Es ist 1 Wohnung zu vermiethen, gr. Lastadie 266

Luftige Getreideböden und bequeme Waaren-Remisen in der Nähe der Eisenbahn, bei

F. W. Rahm Söhne.

Der 3te u. größte **Laden** in meinem Hause, mit daranstoßender Wohnung, ist zu vermiethen
Neuen Markt Nr. 870.

Baumstr. 990 ist eine Bodenkammer zu vermiethen. Näheres 1 Tr. hoch beim Wirth.

Eine gute Schlafstelle ist sogleich zu vermiethen, Breitestr. 358, auf dem Hofe rechts, 1 Tr.

2 Schlafst. Rosengarten 265, die 1. Thüre 1 Tr. rechts.

Eine Wohnung von Stube, Kammer u. Küche ist zum 1. Juni c. Louisenstr. 745, zu vermiethen.

Dettloff.

Eine freundliche Parterre-Wohnung mit Garten-Promenade ist noch zum 1sten k. M. zu vermiethen
Grabow, Lindenstr. 124.

Zwei Wohnungen, nach hinten heraus, sind zum 1sten Juni zu vermiethen Fischerstraße 1035.

Ein Quartier von Stube, Kammer, Küche und Keller ist zum 1. Juni zu verm Oberwiek No. 50.

Zwei ordentliche Leute finden gute Schlafstelle Breitestr. 362 auf dem Hofe 1 Treppe bei

Hartmann.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche

Ein ordnungsliebender, mit guten Zeugnissen versehener Laufbursche wird sofort verlangt bei
W. Johanning, Grapengießerstr. 170.

Eine Frau, die Schuhmacher-Hanf spinnen will, kann sich melden Kohlmarkt 621.

Ein ordentlicher Laufbursche wird verlangt von **M. Joseph & Co.**

Einen Lehrling fürs Tapezier-Geschäft verlangt
J. A. Haack, Pelzerstr. 803.

Eine Person in gesetzten Jahren, welche fortwährend der Führung der Wirthschaft auf großen Gütern vorstand und auch gegenwärtig als Oberwirthschafterin auf einem Rittergute conditionirt, daher in allen Zweigen der Wirthschaft namentlich in der feinern Koch-Kunst und Conditorei sich bedeutende Kenntnisse gesammelt hat, sucht zu Johanni d. J. ein anderweitiges Engagement.

Es wird weniger auf Gehalt als auf eine gute Behandlung gesehen. Näheres zu erfragen Kohlmarkt Nr. 429, im Laden links.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn den Herren Hauptmann im Alexander-Regt. v. Döring zu Berlin, Prediger an der St. Marienkirche Lisco zu Berlin, Polizei-Lieutenant Hoppe II. zu Berlin, Oberförster Reichenbach zu Forsthaus Woltersdorf. — Eine Tochter dem Herrn Reg.-Rath Dreßler zu Königsberg.

Verlobt: Oeconom C. Holß, Olga Burmeister, Stargard u Penzlin. Kaufm. Colm, Bertha Heymann, Berlin. Gerichts-Assessor Gad, Helene Heffler, Berlin. Domainenpächter Wuerk, Louise Beysen, Dielow u. Frankfurt a. O.

Verbunden: Prem.-Lieut. im 7. Artill.-Regt. v. Ciriacy, Anna Jonas, Berlin. Dr. med. Drechsler, Cora v. Winterfeld-Freienstein, Cöthen. Hauptmann im 14. Inf.-Regt. v. Valentini, Marie Bahr, Berlin. Dr. med. Th. Lüdecke, Therese Hinneberg, Potsdam.

Gestorben: Kgl. Lootsen-Commandeur a. D. Joh. Friedr. Knoop zu Swinemünde. Ingenieur-Hauptmann a. D. A. Snethlape zu Berlin. Geh. Regierungs-Rath Burkhardt zu Berlin. Hauptmann im 1. Garde-Regt. Freiher v. d. Reck zu Potsdam. Kammer-Musikus Eichbaum zu Crossen a O., Rentier Etien zu Berlin.

Angekommene Fremde.

„Hotel de Prusse": Kaufl. Fürst a. Altona und Vogel a. Anclam, Baron v. Haine a. Wien, Graf v. d. Recke-Volmerstein n. Fam. a. Berlin, Rentier Reinhardt a. Alt-Strelitz, Rittergutsbes. Niemann a. Curow.

„Hotel de Russie": Rechnungs-Rath Matthias a. Berlin, Gutsbes. v. Wakenitz n. Tochter a. Greifswald, Kaufm. Krüger a. Elbing, Rentier Haberland a. Zechin.

„Hotel du Nord": Kaufl. Goldschmidt a. Posen, Emisch a. Luckenwalde, Dietsch a. Mühltroff und Laue, Schmidt, Schönau, Schönlank, Ramlow a. Berlin, Referendar Schulz a. Berlin, Frau Ober-Amtmann Pieper n. Tochter a. Hohengrab, Ober-Amtmann Gamp a. Streithoff, Frau Ober-Amtmann Gamp a. Lepin, Fabrikbes. Pringal a. Lauchstädt, Rentier Patow a. Osterwalde, Gutsbes. Gräsecke a. Potsdam, Commissionsrath Braun a. Fürth, Privatmann Friedrich a. Weimar, Rittergutsbes. Töpfer a. Krummsdorff, Negociant Granville a. Marseille.

„Hotel Drei Kronen": Kaufl. Lackmann a. Hamburg, Perls a. Berlin, Alexander a. Neutomyst, Landecker a. Stolp, Levin a. Liegnitz u. Herz n. Sohn a. Schneidemühl, Hotelbes. Scheible a. Berlin, Magazin-Verwalter Vanselow n. Frau aus Bromberg, Photograph Heine und Schul-Director Merget n. Tochter a. Berlin, Justiz-Actuar Sacpart a Demmin.

„Hotel Fürst Blücher": Apotheker Weinberg a. Bublitz, Buchhalter Schäfer a. Steinhusch, Amtm. Boldt u. Frau a. Sparenfelde, Stange a. Schwarzow, Geschäftsführer Gothan a. Plathkow, Mühlenbes. Wendisch a. Woldenberg, Fabrikant Kannenberg a. Lubisch, Kaufleute Spiera und Wasserstraße a. Berlin, Püschel und Böhmer a. Wrietzen.

Lehr-Verträge

sind zu haben in
R. Grassmann's Verlagsbuchhandlung.
Schulzenstraße 341, 1 Tr. hoch.

Connoissemente,
Wechsel,
Anweisungen,
Quittungen
sind zu haben in
R. Grassmann's
Verlagsbuchhandlung,
Schulzenstraße 341, 1 Treppe hoch.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 113ter Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Rt. auf Nr. 39,593 u. 59,321; 4 Gewinne zu 2000 Rt. auf Nr. 10,153. 29,133. 43,200 und 46,309.

35 Gewinne zu 1000 Rt. auf Nr. 182. 1406. 1933. 4790. 6084 11,784. 14,569. 14,983. 17,402. 21,261. 23,019. 27,540. 29,581. 31,880. 32,684. 33,208. 33,264. 37,562. 39,497. 40,907. 41,781. 48,006. 51,891. 59,677. 61,858. 63,687. 65,400. 66,656. 70,324. 70,869. 74,393. 77,336. 83,660. 87,616. und 89,767.

45 Gewinne zu 500 Rt. auf Nr. 2876. 3526. 4638. 7314. 7821. 8495. 9828. 10,547. 13,267. 13,477. 16,505. 18,120. 21,037. 23,901. 24,426. 24,855. 25,428. 27,161. 32,379. 39,233. 39,511. 39,997 40,308. 41,058. 53,105. 53,341. 59,600. 59,723. 60,813. 60,861. 64,926. 65,543. 73,245. 73,284. 73,494. 76,061. 76,879. 76,979. 77,161. 81,271. 85,678. 86,204. 87,605. 87,702. 88,726.

61 Gewinne zu 200 Rt. auf Nr. 811. 1413. 2374. 3646. 5191. 5636. 6229. 10,711. 12,053. 13,269. 14,050. 15,336. 16,350. 17,399. 17,416. 18,536. 20,919. 20,926. 26,819. 28,100. 29,927. 31,082. 31,794. 33,470. 33,971. 35,134. 36,258. 41,342. 42,809. 44,232. 49,263. 50,443. 52,161. 52,590. 52,728. 54,793. 55,019. 55,284. 57,124. 57,882. 59,324. 60,210. 61,857. 62,221. 67,588. 68,974. 72,513. 73,366. 73,489. 74,830. 79,368. 80,475. 81,061. 81,320. 82,126. 85,656. 85,986. 86,211. 87,938. 89,495 und 89,499.

Berlin, den 15. Mai 1856.

Berliner Börse vom 15. Mai 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	101	bz
St.-Anl. 50/52	4½	101⅝	B
„ 1853	4	96¼	G
„ 54/55	4½	101⅝	B
St.-Pr.-Anl.	3½	113	bz
St.Schuldsch.	3½	86¼	bz
Seeh.-Präm.	—	—	—
K. & N. Schld.	3½	84	B
Brl.-St.-Oblg.	4½	101	bz
„ „ „	3½	84½	G
K. & N. Pfdbr.	3½	94¼	G
Ostpr. Pfdbr.	3½	91¼	bz
Pomm. „	3½	93½	B
Posensche „	4	99¾	G
Pos. n. Pfdb.	3½	90½	G
Schles. Pfdbr.	3½	89⅛	B
Westpr. „	3½	87¾	bz

Rentenbriefe.			
K. und N.	4	95¼	G
Pomm.	4	95	G
Pos.	4	93¼—⅜	bz
Preuss.	4	95¼	G
West. Rh.	4	—	—
Sächs.	4	95¼	G
Schles.	4	94	G
Pr. B.-Anth.	4	135½	B
Min. Bw.-A.	5	102½	bz
Discnt.-Com.	—	128—27½	bz
Louisd'or	—	110¾	bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	146¾—47½	bz
Weimar „	4	132—35	bz
Darmst. „	—	146¾—48¼	bz
Oest. Metall.	5	85¼	B
„ 54r Pr.-A.	4	109	G
„ Nat.-Anl.	5	86¼—86	bz
R. Engl. Anl.	5	106	B
„ 5. Anl.	5	96¾	bz
R. Engl. Anl.	5	97	G
R P. Sch. obl.	4	82½	B
P. Pf. III. Em.	—	92½	bz
Pln. 500 Fl.-L.	4	88	B
„ A. 300 fl.	5	94½	G
„ B. 200 fl.	—	21	G
Kurh. 40 thlr.	—	41¼	bz
Baden 35 fl.	—	27½	B
Hamb. Pr.-A.	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	91	bz
„ „ Pr.	4	90	G
„ II. Em.	4	89¾	bz
Aach.-Mastr.	4	65½	B
„ „ Pr.	4½	94¾	bz
Amstd.-Rott.	4	81	bz
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	93	B
„ „ Pr.	5	102¼	bz
„ II. Em.	5	102¼	bz

Dtm.-S. Pr.	4	90½	G
Berl.-Anhalt.	4	173¼	bz
„ „ Pr.	4	93⅞	bz
Berlin-Hamb.	4	108¼—½	bz
„ „ Pr.	4½	101½	B
„ II Em.	4½	101½	B
Berlin-P.-M.	4	123½—23	bz
„ Pr. A. B.	4	92¾	G
„ „ L. C.	4½	100	G
„ „ L. D.	4½	100	bz
Berlin-Stett.	4	159¼	bz
„ „ Pr.	4½	—	—
Brsl. Frb. St.	4	170½—71	bz
„ neue	4	161½	B
Cöln.-Minden	3½	165	B
„ „ Pr.	4½	100¾	G
„ II. Em.	5	102¾	bz
„ „	4	91⅛	G
„ III. Em.	4	91⅛	G
„ IV. Em.	4	91	bz
Düss.-Elberf.	4	147	G
„ „ Pr.	4	91bz 5% 101½G	

Frz. St.-Eisb.	5	—	—
„ „ Pr.	3	—	—
Ludw. Bexb.	4	156	B
Magdb.-Halb.	4	204½	bz
Magdb.-Witt.	4	50	B
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	56¾	bz
Münst.-Ham.	4	94	G
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93¼	bz
„ Pr.	4	93¾	B
Pr. I. II. Ser.	4	93¾	B
„ III. „	4	93½	B
„ VI. „	5	102½	G
Niedschl. Zb.	4	89	B
Nb. (Fr.-W.)	4	61¾	bz
„ Prior.	5	101½	G
Obschl. Lit.A.	3½	204½	bz
„ „ B.	3½	178	bz
„ Pr. A.	4	93¼	bz
„ „ B.	3½	82½	bz

Obschl.Lit.D.	4	91	G
„ „ E.	3½	79¼	G
P. W. (S. V.)	4	70½	B
„ Ser. I.	5	101	bz
„ „ II.	5	100	G
Rheinische	4	116¾	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	90¾	G
„ v. St. g.	3½	—	—
Ruhr.-Crefld.	3½	95	G
„ Pr. I.	4½	99½	G 4% 89¾ G
Starg.-Posen.	3½	98½	bz
„ Pr.	4	91	bz
„ „	4½	99½	G
Thüringer	4	122½	bz
„ Prior.	4½	101	bz
„ III. Em.	—	101	bz
Wilh.-Bahn	4	217½	bz
„ neue	4	182	bz
„ Prior.	4	90¾	bz

Die Aktien-Course waren wenig verändert, nur Düsseld.-Elberf. und Cosel-Oderberg sind gestiegen.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.